

---

# Der Ornithologische Beobachter

Monatsberichte für Vogelkunde und Vogelschutz

Offizielles Organ der ALA Schweizer. Gesellschaft für Vogelkunde und Vogelschutz

## L'Ornithologiste

Publications mensuelles pour l'étude et la protection des oiseaux

Organe officiel de l'ALA Société suisse pour l'étude des oiseaux et leur protection

---

### Wachstum und Jugendzeit eines Kuckucks.

Von J. Bussmann, Hitzkirch

An der Ostwand meines Wohnhauses hängt schon seit Jahren ein Nistkasten für Halbhöhlenbrüter, welcher an der Aussenseite eines Fenstergesimses befestigt wurde. Weisse Bachstelzen und Hausrötel waren, nicht immer ohne Streit, abwechselnd Besitzer dieser Brutstätte.

Am 29. Mai 1946 stellte ich in diesem Kasten ein zweites Gelege der Bachstelze (*Motacilla alba*) mit vier Eiern fest. Die erste Brut war aus mir nicht bekannten Gründen frühzeitig eingegangen. Wegen anderweitigen ornithologischen Beobachtungen konnte ich den Bachstelzen wenig Aufmerksamkeit schenken, und einzig einem Zufall ist es zu verdanken, dass ich auf einen von den Bachstelzen erbrüteten Jungkuckuck (*Cuculus canorus* L.) aufmerksam wurde. Am 10. Juli, nachmittags um 14 Uhr fand ich nämlich unterhalb des Nistkastens ein im Sterben liegendes, frisch geschlüpftes Bachstelzchen und nicht weit davon ein geplatzttes Ei mit einem ausgewachsenen Embryo. Diese Entdeckung veranlasste mich, im Bachstelzennest sofort Nachschau zu halten. Zwei Eier lagen je in einer Kastenecke ausserhalb des Nestrandes. In der Mulde lag breit und behäbig ein Jungkuckuck. Eine Untersuchung der Bachstelzeneier zeigte mir, dass die Jungen längstens am 11. Juni hätten ausschlüpfen müssen. Die aufgefundene Bachstelze wog 2,9 g. Nach Heinroth beträgt das Schlüpfgewicht etwa 1,6 g; folglich musste der aus dem Nest geworfene Vogel bereits vor mehreren Stunden geschlüpft sein. Die Brutdauer für Bachstelzen wird mit 13 Tagen, diejenige des Kuckucks mit 12¼ Tagen angegeben. Der Vorsprung von dreiviertel Tagen befähigt den Jungkuckuck, seine Nestgenossen oder schon die Eier des Wirts rechtzeitig fortzuspicken, um ja früh genug allein die volle Pflege der Stiefeltern beanspruchen zu können.

Ein frisch geschlüpfter Kuckuck unterscheidet sich sehr vom Aussehen anderer Nesthocker. Der Kopf ist sehr dunkel, fast schwarz-

braun mit einem leichten Schimmer von Weinrot. Der übrige Körper ist fleischfarben und stellenweise, besonders im Gebiet der künftigen Federfluren, ebenfalls recht dunkel. Die Haut ist etwas runzelig. Besonders eigenartig wirkt das Kuckucksgesicht durch die beiden sehr auffällig gestalteten Nasenöffnungen. Sie liegen 3 mm hinter der Schnabelspitze, sind 4 mm von einander entfernt und von einem

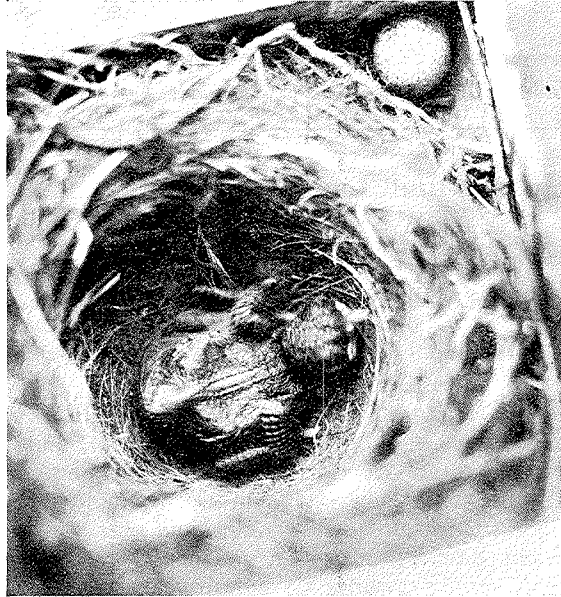


Abb. 1. Jungkuckuck am 3. Nestlingstag. Man beachte in der Kreuzgegend die deltoidförmige Mulde. Ein Bachstelzenei in einer Ecke des Nistkastens. (Photo: J. Bussmann)

2 mm dicken, dunkelblauen Wulst umgeben. In der Kreuzgegend befindet sich eine deltoidförmige Mulde von 17 mm Breite und 13 mm Länge, welche dem Nestling beim Herauswerfen der Stiefgeschwister als Reff dient.

Schon während der ersten Beobachtungsstunden fiel mir auf, dass immer nur eine Bachstelze zu sehen und zu hören war. Diese Bachstelze trug ein unverkennbares Merkmal, nämlich einen fast federlosen Fleck auf dem Scheitel. Im Verlaufe der vielen und oft stundenlangen Kontrollen bekam ich immer nur diese eine Stelze zu Gesichte. Von einer andern fehlte jede Spur. Die gesamte Kinderpflege wurde somit nur von einem Altvogel besorgt, ob Männchen oder Weibchen konnte ich nicht feststellen.

Der vollständig daunenlos geschlüpfte Jungvogel war anfänglich sehr wärmebedürftig. Wärmen und Füttern wurden aber nur von

einem Altvogel besorgt. Infolgedessen blieb während der Futtersuche der Nestling oft für 4 bis maximal 10 Minuten unbedeckt. Leichtes Zittern verriet jeweils, dass das Junge fror. Mit sichtlichem Wohlbehagen machte es sich dann wieder breit, wenn sein Pfleger über ihm kauerte. Bis zum 9. Tag wurde gewärmt, also dem Zeitpunkt, da sich das Gefieder merklich entwickelt hatte und fremde Wärme entbehrt werden konnte. Zudem hätte die viel kleinere Bachstelze nur noch einen kleinen Teil des inzwischen weit grösser gewordenen Stiefkindes erwärmen können. Es ist nicht uninteressant zu wissen, dass die Bachstelze für das Wärmen des Jungkuckucks gleich viel Zeit aufwendete wie für das Wärmen ihrer eigenen Kinder, nämlich 9—10 Tage.

In 19 Tagen ist der Nestling wohl befiedert und flügge. Die volle Entwicklung des Gefieders ist zu diesem Zeitpunkt noch lange nicht abgeschlossen. Kurz nach dem Verlassen des Eis, schon am Abend



Abb. 2. Jungkuckuck aus einem Berglaubsänger-Nest. Gut zu sehen sind die röhrenförmigen Nasenöffnungen und der schmale Schnabelwulst.

(Photo: E. Sutter, Basel)

des 1. Beobachtungstages, erschienen die Arm- und Handchwingen als 2 mm lange, rötliche, etwas stachlige Borsten. Am 3. Tag durchstossen die Federn der Schulter und Lendengegend die Haut, am 4. Tag die der Hinterkopf- und Nackenpartie. Am 6. Tag stehen die Federn sämtlicher Fluren in auffällig dicken Schäften vom noch dunkler gewordenen Körper ab. Der Nestling liegt da wie ein Stachelschweinchen. Am 9. Tag beginnen sich fast alle Schäfte aufzuspalten. An den Hinterleibsseiten erscheinen flaumige, graue Federchen. Während sich die Flügeldecken rasch entwickeln und am 11. Tag fast voll entfaltet sind, bleiben die Rückenfluren vorläufig noch im Rückstand. Aber schon am 13. Tag ist die Befiederung der Oberseite ganz abgeschlossen. Die Unterflügeldecken sind spärlich entwickelt, und der Bauch ist noch nackt. Am 19. Tag ist das Federkleid, mit Ausnahme der Steuer- und Schwungfedern, ziemlich voll-

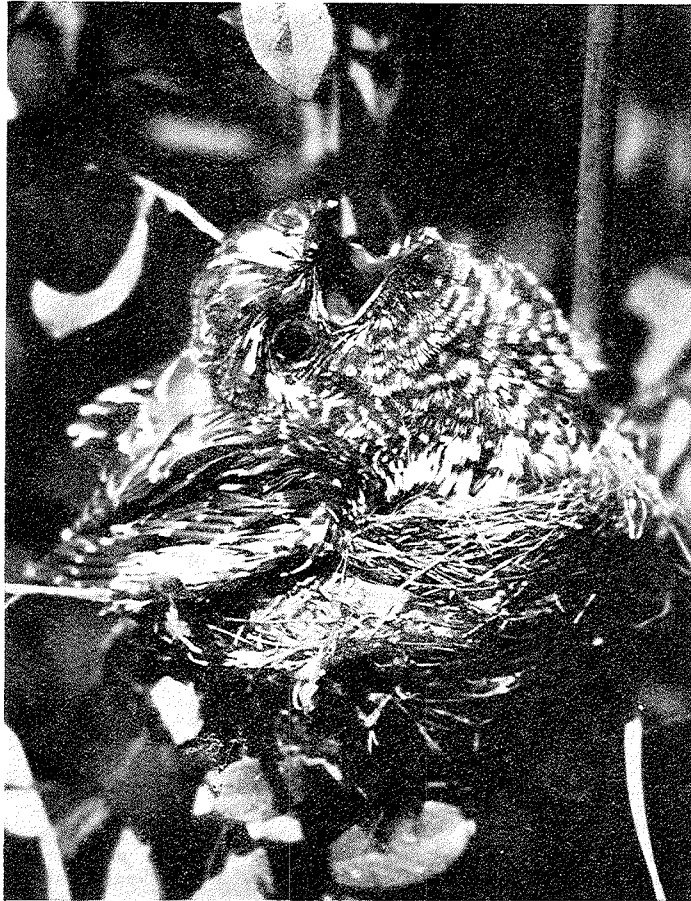


Abb. 3. Jungkuckuck in einem Teichrohrsänger-Nest.

(Photo: E. Schelling, Rheinfelden)

ständig entwickelt. Die erste Armschwinge erreicht jetzt eine Länge von 88 mm; die erste Steuerfeder ist 57 mm lang. Heinroth gibt die Länge des Schwanzes beim Altvogel mit 180 mm an.

Merkwürdig stark ist beim jungen Kuckuck der Lauf entwickelt. Er misst 12,5 mm und erreicht in 11 Tagen seine definitive Länge von 25 mm. Der gleich grosse Lauf des grossen Buntspechtes misst am Schlüpftag nur 8,5 mm. Die stets lebhaft gebrauchte Wendezehe misst am 4. Tag 12 mm. Am 15. Tag ist ihr Wachstum mit 22 mm abgeschlossen. Der Oberschnabel misst am Schlüpftag 9 mm. Am 15. Tag hat er mit 23 mm beinahe seine volle Länge erreicht. Die Schnabelbreite misst am 1. Tag 11 mm, am 9. Tag 15 mm, was dem Mass beim Altvogel entspricht.

Ein Versuch, mit dem Terragraphen die täglichen Fütterungen zu kontrollieren, scheiterte am Widerstand des pflegenden Vogels, die Kontaktwippe zu betreten. Ich sah mich gezwungen, an Hand von persönlichen Zählungen zu einem, wenn auch nicht genauen Resultat zu kommen. Am 3. Tag wurde pro Stunde zwei- bis dreimal, am 4. Tag 3—5 mal, am 6. Tag 4—6 mal und vom 11. Tag an 5—8 mal Futter verabreicht. Am 15. Tag erreichten die Fütterungen das Maximum mit 11—15 Fütterungen pro Stunde. Die Futtersuche begann kurz nach 4 Uhr morgens und dauerte fast immer bis um 9 Uhr abends. Die Versorgung des Nestlings mit Futter hing stark von der Witterung ab. Verfüttert wurden in grossen Mengen Spinnen, Raupen, Schnaken, kleine und grössere Falter, welche letztere vor dem Verabreichen zerkleinert wurden.

Der zitronengelbe Schnabelwust ist recht schmal und reicht vom Mundwinkel ungefähr bis zur Schnabelmitte. Er ist beim jungen Kuckuck viel geringer entwickelt als etwa bei höhlenbrütenden Singvögeln. Um so auffälliger ist die wunderbare, leuchtend orangeroie Rachenfärbung, die gewiss ein wirksames Fütterungsreizmittel und Leitmal darstellt. Bei der Fütterung verhält sich der Jungkuckuck bekanntlich ganz eigenartig. Während andere Nesthocker die Hälse gierig dem Altvogel entgegenstrecken, bleibt der junge Kuckuck bei der Fütterung ein ausgesprochenes Phlegma. Wir kennen z. B. bei jungen Staren, Stelzen und Meisen die sehr raschen, oft pendelnden Kopfbewegungen beim Sperren. Der Kuckucksjunge ist aber zu «bequem», den Schnabel in seiner ganzen Weite zu öffnen. Mit senkrecht aufgerichtetem Kopf wartet er fast unbeweglich, bis ihm der Pfleger das Futter «mundgerecht» in den Schnabel legt. Passt ihm die Lage eines dargereichten Brockens nicht, so wirft er ihn einfach wieder aus. Ich beobachtete öfters, wie die gleiche Portion zwei- bis dreimal aufgehoben und immer wieder in den Rachen des Pfleglings gestossen werden musste. Selbst das Verschlingen der Nahrung wird mit grösster Ruhe besorgt, wobei er den Schnabel nicht einmal ganz zu schliessen pflegt. Vom 9. Tag an konnte ich feststellen, dass der Nestling vor der Nahrungsaufnahme sehr leise und in hohem Tone schilkte. Eine Steigerung dieser Lautäusserung konnte erst vom 16. Tag an konstatiert werden. Das hoch klingende «issississ» war um diese Zeit auf ungefähr 10 Meter Distanz hörbar. Es wurde auch als Antwort auf den Lockruf der Bachstelze gebraucht, wenn sich diese in der Nähe des Nistkastens mit Futter aufhielt. Ganz besonders kräftig klang diese vokale Aeusserung, wenn ich den Jungen zur Kontrolle aus dem Kasten hob. Das Benehmen des Jungkuckucks beim Futterempfang ändert sich mit zunehmendem Alter nur wenig. Mit auf den Rücken zurückgebogenem Kopf, sozusagen jede überflüssige Bewegung meidend, liess er sich stopfen. Die fütternde Bachstelze glich so ganz einer ihr Kind verhätschelnden Kinderpflegerin.

Vom 3. Tag an wurde der Kot des Kuckucks von der Stelze weggeschafft. Bis etwa zum 11. Tag wickelte sich dieses Geschäft ganz gleich ab wie bei Singvögeln. Im Wachstum fortgeschrittene Singvogelnestlinge drehen sich bekanntlich beim Kotsausstossen im Nest um die ganze Körperachse, um den Hinterteil an den Nestrand zu bringen. Nicht so das Kuckucksjunge. Als alleiniger Nestinsasse kehrt es den Kopf immer der Anflugsrichtung des Altvogels, den Hinterteil aber dem Kasteninnern zu. Beim Koten bleibt der Vorderkörper wie verankert liegen, während der Hinterleib in Richtung gegen den Höhleneingang etwa um eine Achtelsdrehung schräg vorwärts überworfen und die Kloake dem Altvogel entgegengestreckt wird.

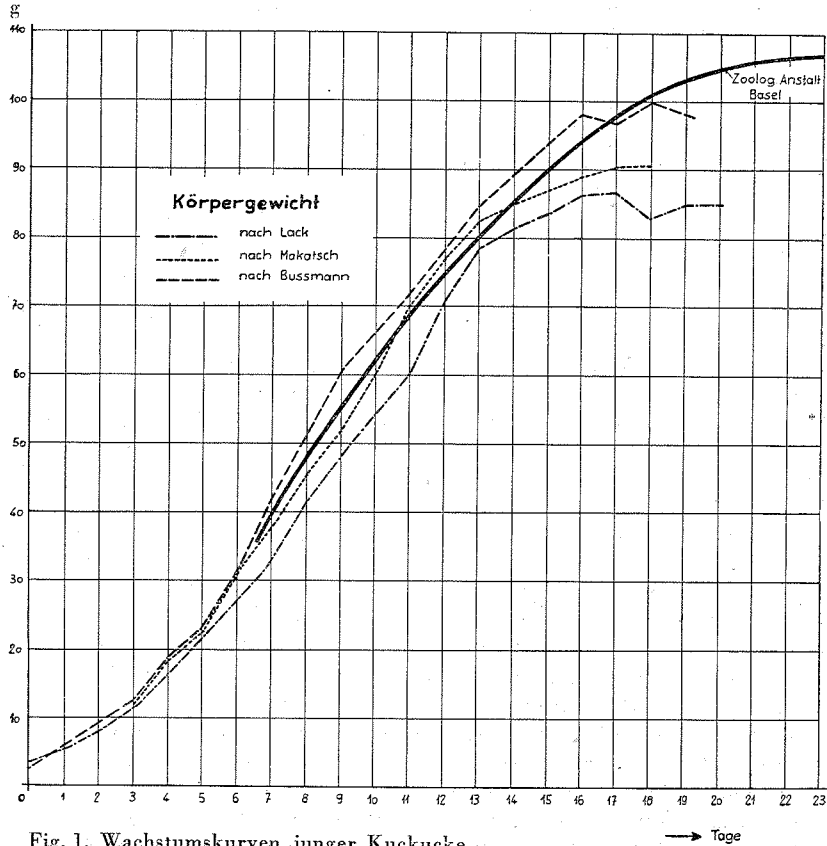


Fig. 1. Wachstumskurven junger Kuckucke.

Das Gewichtswachstum eines Jungkuckucks ist enorm rasch. Der am 1. Tag um 14 Uhr kontrollierte wog bereits 5 g. Das Schlüpfgewicht dürfte etwa bei 2,5 g liegen. Am 15. Tag betrug das Gewicht schon 94 g. Das Schlüpfgewicht war also schon um das 38-

fache vermehrt. Herr David Lack<sup>1)</sup> vom Edward Grey Institute of Field Ornithology in Oxford stellte mir in sehr verdankenswerter Weise die Gewichtsdaten eines im Sommer 1946 in England kontrollierten Kuckucks, und Herr Prof. Dr. Portmann von der zoologischen Anstalt in Basel diejenigen einiger aufgezogener Nestlinge zur Verfügung. Fig. 1<sup>2)</sup> erläutert am besten das Körperwachstum dieser an verschiedenen Orten und offenbar unter verschiedenen Umständen hochgekommenen Jungvögel. Der englische Vogel und unser Kuckuck wurden jeweils fast um die gleiche Tageszeit gewogen — um 16 Uhr der erste und um 16 Uhr 30 der zweite. Während der unsrige am 15. Tag bereits 94 g wog, zeigte der englische bloss 83,5 g. Noch auffälliger ist der Gewichtsunterschied am 19. Tag. Lack glaubt, das Mindergewicht seines Kuckucks dem während der Nestlingszeit herrschenden nassen und kalten Wetter zuschreiben zu müssen. Wie mir Prof. Portmann mitteilte, erreichten alle in der Zoologischen Anstalt aufgezogenen Jungkuckucke ein Gewicht von 100 g. Ein bis tief in den Winter hinein gehaltenes Exemplar zeigte zwischen dem 3. bis 23. Sept einen Gewichtshöhepunkt von 130 g, und im Oktober schwankte sein Gewicht zwischen 125 und 115 g. Der herbstliche Gewichtsanstieg ist bei vielen Käfigvögeln eine bekannte Erscheinung, aber auch freilebende Kuckucke können ein so hohes Gewicht, wie der erwähnte Vogel, erreichen.

Um einen Maßstab für das sehr schnelle Wachstum zu erhalten, vergleichen wir es mit demjenigen anderer Nesthocker:

	Nestlingszeit	Schlüpfgewicht	Gewicht am 15. Tag	Zunahme
Gartenrötel	19 Tage	1,3 g	14,5 g	11fach
Kleiber	22—25 »	1,6 »	28 »	17 »
Wendehals	22—23 »	2 »	30 »	15 »
Grauspecht	24—25 »	5,5 »	100 »	18 »
Schleiereule	50—65 »	13,5 »	162 »	12 »
Kuckuck	19—20 »	ca. 2,5 »	94 »	38 »

Eine derart schnelle Körpergewichtszunahme, wie wir sie beim jungen Kuckuck erleben, verlangt eine ebenso gewaltige Futterzufuhr. Es ist deshalb begreiflich, dass die Natur diese Frage auf die einfache Weise löste, dass der junge Kuckuck seine Stiefgeschwister fortschafft, um alleiniger Empfänger aller zugetragenen Nahrung zu werden, denn auch das rasche Gefiederwachstum verlangt grosse Mengen Aufbaustoffe.

Das Kinderstubenleben eines Jungkuckucks aus nächster Nähe betrachtet, erweckt gar eigentümliche Eindrücke. Es zeigt recht deutlich, welche besondere Stellung dieser Vogel unter den andern Vögeln einnimmt. Beginnen andere Nesthocker Augen und Ohren erst

<sup>1)</sup> Werth I. (1947): The Growth of a Young Cuckoo. Erscheint demnächst in Brit. Birds.

<sup>2)</sup> Makatsch W. (1937): Der Brutparatismus der Kuckucksvögel (Leipzig).

am 9. Tag zu öffnen, so geschieht dies beim Kuckuck schon am 7. Tag. Auffällig ist sein raubvogelähnliches Gefieder, welches ganz gewiss im Kuckucksleben eine ganz bestimmte Rolle zu spielen hat. Bei meinen Beobachtungen am Nistkasten fiel mir auf, welch merkwürdiges Mimenspiel der Nestinsasse mit Hilfe der weissen Federpartien des Kopfes hervorzurufen im Stande war. Durch leichtes Sträuben des Kopfgefieders und der dadurch entstandenen Schattenwirkungen wurde eine Art zweites Gesicht zur Schau getragen. Zwei weisse Federränder spielten dabei die Rolle der Augen, und eine an Stelle der Stirn liegende, keilförmige, dunkle Spalte schien den Schnabel zu bilden. Merkt das Junge in seiner Nähe etwas Auffälliges, so erhebt es den Vorderkörper etwas und führt mit ihm pendelnde Bewegungen aus, wie ich es ähnlich bei jungen Schleihereulen gesehen habe. Die Kopffedern werden gebläht. Dadurch erhält es etwas Unheimliches, Abschreckendes. Gegen das Erfassen scheint sich das Junge durch Ausfliessenlassen eines dünnflüssigen, braunen, schleimigen Kotes zu schützen, welcher fast wie Tabaksaft riecht. — Heinrich und Uttendorfer stellten fest, dass der Kuckuck fast gar keine Feinde hat. Rupfungen von Kuckucken wurden in den seltensten Fällen gefunden. — Mit zunehmendem Alter, etwa vom 14. Tag an, wird der Jungvogel etwas lebhafter und angriffslustiger. Nach allem, was ihm hingehalten wird, schnappt er gewandt. Der zugreifenden Hand hüpfert er entgegen und versucht, sich durch Schnabelhiebe und Kratzen zu wehren. Es hält schwer, ihn auf die Waagschale zu bringen.

Am 27. Juni, dem 19. Tag, um 6 Uhr abends, startete er unvermutet zum Jungfernflug. Vom Nistkasten aus schräg bergaufwärts fliegend gewann er eine Strecke von 20 Metern und fiel dann ins hohe Gras. Kaum befand er sich in der Luft, so stiessen Buchfinken, Gartenrötel und Fliegenschnäpper auf ihn und verfolgten den Ahnungslosen mit Angstrufen, in ihm offenbar einen Raubvogel vermutend. Merkwürdig! Welche andere Eindrücke musste der befiederte und weit grössere Jungkuckuck bei seinen Pflegeeltern erwecken, die ihn so hingebend pflegen? Um den Ausgeflogenen vor Katzen zu schützen, hob ich ihn auf und verbrachte ihn nochmals in den Kasten. Doch kaum eine halbe Stunde nachher unternahm er einen zweiten Flug; diesmal von mehr Glück begünstigt. «Guggu» landete in einer Baumkrone. Und von diesem Moment an begann für ihn das «Leben mit all' seinen Gefahren». Doch die Natur schützt ihn weitgehend durch sein Gefieder und durch seine kugelige Gestalt. Trotz des weithin hörbaren Sirrens war er schwer zu entdecken. Am 4. Tag nach dem Ausfliegen beobachtete ihn meine Frau, wie er wieder an den Kasten flog, aber nicht hineinschlüpfte. Dem Areal blieb er lange Zeit treu. Er zeigte sehr wenig Scheu. Am 16. Juli, 19 Tage nach dem Ausfliegen, hatten wir mehrmals Gelegenheit, den nun zum stattlichen Vogel Ausgewachsenen auf der Landstrasse zu



sehen, wie er von seiner Pflegerin geätzt wurde. Zwischenhinein versuchte er auf einer Mähwiese Heuschrecken und Spinnen zu erhaschen. Die Führungszeit dauert über drei Wochen, denn am 20. Juli, 25 Tage nach dem Verlassen des Kastens, wurde er noch gefüttert.

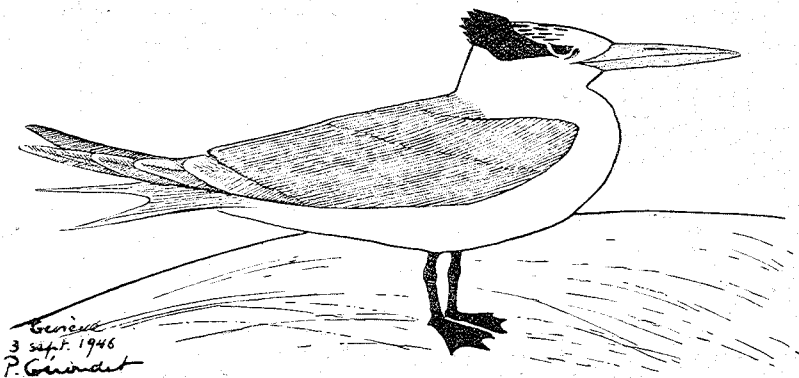
Am 24. Juli entdeckte ich auf der Westseite des Hauses ein volles Gelege der weissen Bachstelze mit 5 Eiern. Leider konnte ich das zugehörige Weibchen nicht näher mit dem Kuckuckswirt vergleichen.

### La Sterne voyageuse, *Sterna bengalensis*, Lesson 1831, dans le Port de Genève.

Par Paul Géroudet.

Nous sommes le 3 septembre 1946; le temps est relativement beau, quoique nuageux par intermittences, mais les jours précédents, à partir du 29 août, ont vu passer des orages, des averses, parfois torrentielles, et de belles éclaircies, sous l'influence des vents du sud-ouest; ces perturbations s'aggraveront encore et la période de mauvais temps ne cessera que le 7 septembre.

Passant à 16 h. 30 au Port de Genève, je remarque sur la Pierre du Niton\*) un Laridé allongé et bas sur pattes... une Sterne! Pour l'observer à mon aise, je m'installe sur le pont supérieur d'un bateau-salon de la C. N. G., qui est ancré à bord d'un débarcadère et d'où j'avais déjà observé les Mouettes mélanocéphales. Je suis alors à environ 50 mètres de la Pierre du Niton.



Dans mes jumelles (12×35), la Sterne se présente en plein soleil, et au premier coup d'œil : *long bec jaune-orangé,.... courtes pattes*

\*) Le plus grand des deux blocs erratiques de la rade, situé à 120 mètres de la rive; c'est là que se trouve le repère topographique dont la hauteur absolue au-dessus du niveau de la Méditerranée a été ramenée dernièrement à m. 373,6 (cote précédente 376,86). Place de repos pour de nombreux oiseaux aquatiques.